



Vorrede.

Beneigter Leser!



wenigerley wird man zum deutlicheren Verständniſſe dieſer kleinen Schrift hier vornehmlich ſagen müſſen: Was erſtlich die merkwürdigſten Lebensumſtände des Verfaſſers derſelben; und zweytenſ ſowohl ſeine übrigen Schriften überhaupt, als dieſe gegenwärtige beſonders, anlanget.

Anicius Manlius Torquatus Severinus Boethius war ein geborner Römer, zum Ende des fünften und im Anfange des sechsten Jahrhunderts insonderheit berühmt. Seine verschiedenen Namen, welche, nach damaliger Gewohnheit, zur Erhaltung des Ruhms der Vorfahren, gehäufet wurden, zeugen von seiner hohen und ansehnlichen Geburt. Er heist erstlich Anicius, von Anicio Sexto Petronio Probo, der des Boethii Großältervater (atauis) gewesen ist, dessen bey dem Ammiano Marcellino, Ausonio, Symmacho, u. a. m. oft mit Ehren gedacht wird, und war Bürgermeister zu Rom um das Jahr Christi 371. unter den Kaysern Valentiniano I. und Gratiano. Bey dem Hieronymo und Augustino geschieht der Aniciorum öfters Meldung, und ihr Geschlecht soll eines der berühmtesten und reichsten zu Rom damals gewesen seyn, wie Claudianus und Zosimus bezeugen. Das Ansehen des gedachten Anicii Serti Petronii Probi beweiset die von seinen beyden Söhnen, Probino und Probo, ihm aufgerichtete Ehrensäule zu Rom, mit dieser Ueberschrift:

SEXTO.

SEXTO. PETRONIO. PROBO:
VIRO. CL. PROCONSVL. AFRI-
CAE. PRAEFECTO. PRAETORIO.
QVATER. ITALIAE. ILLYRICI.
AFRICAЕ. GALLIARVM. CONSV-
LI. ORDINARIO. PATRI. CON-
SVLVM.

ANICIVS. PROBINVS. VIR. CL.
CONSVL. ORDINARIVS. ET
ANICIVS.

PROBVS. VIR. CL.

QVESTOR. CANDIDATVS. FI-
LII. MVNVS. SINGVLARI. RE-
LIGIONE. DEBITVM. DEDICA-
RVNT.

Insonderheit ist zu merken, daß die Familie der Aniciorum den christlichen Glauben angenommen, und dadurch vielen ein nachahmungswürdiges Beyspiel zur Nachfolge gegeben hat.

Unter diesen zween Söhnen war Probus, der Uraltvater (abauus) unsers Boethii, so berühmt, daß, nach dem Zeugnisse des Paulini, im Leben Ambrosii, zween mächtige und weise Fürsten aus Persien nach Rom gekommen,
ihn

ihn zu sehen und zu sprechen. Die Tochter dieses Probi heyrathete den Manlium Theodorum; und, weil das Geschlecht der Manlier gens torquata war, so heist: Boethius, Anicius Manlius Torquatus. Es war also gedachter Manlius Theodorus sein Urgroßvater, (proauus) der ebenfalls Burgermeister gewesen, und dessen Augustinus, gegen seine Mutter Monicam, als eines der beredtesten, beglücktesten und sonderlich rechtschaffensten Männer zu seiner Zeit, gedenket. Claudianus hat auf seine Burgermeisterwürde ein vortreffliches Lobgedicht gemacht, und am Ende desselben gleichsam von unserm Boethio geweissaget, wenn er spricht:

Consul per populos idemque grauissimus author
 Eloquii, duplici uita subnixus, in acuum
 Procedat, pariter libris fastisque legendus.
 Accipiat patris exemplum, tribuatque nepoti
 Filius, et coeptis ne desit fascibus haeres.
 Decurrat trabeata domus, tradatque secures
 Mutua posteritas, seruatoque ordine fari
 Manlia continuo numeretur Consule proles.

Woher der Name Severinus überhaupt komme, ist nicht gewiß zu sagen. Einige halten dafür, es sey ein Beyname des Manlischen Geschlechts gewesen, weil bekanntermassen sich unterschiedene Manlii besonders hart und streng bezeiget. Denn so hat L. Manlius seinen Sohn Titum, der hernach Torquatus hies, von seiner Familie ausgeschlossen, und aufs Land verwiesen. Selbst T. Manlius Torquatus hat seinem Sohne den Kopf abschlagen lassen, weil er sich wider sein Verbot in einen Zweykampff mit Geminio Metio gewaget hatte; damit nun Rom kein Exempel einer übertretenen Kriegszucht aufzuweisen hätte: so wollte er lieber seinen Sohn verlihren. Daher glauben einige, daß unser Boethius Severinus genennet werde; wiewohl Pietro Bertio, aus dessen Lebensbeschreibung das meiste, was bisher gesagt worden, genommen ist, diese Herleitung des Namens Severini aus folgenden Ursachen nicht gefällt: weil dem Geschlechte der Manlier dieser Zuname nie beygelegt worden; sondern, daß sie wohl Imperiosi,

riofsi, nicht aber Severi, oder Severini, genennet worden wären; und, weil zu den Zeiten Boethii die Familie der Severinorum, und nicht der Manliorum, mehr berühmt gewesen: so leitet er diesen Beynamen des Boethii von den Severinis her, von denen verschiedene unter den Kaysern, Leone und Zenone, im fünften Jahrhunderte Bürgermeister gewesen. Es hat hernach, spricht Bertius, geschehen können, daß entweder des Manlii Theodori Tochter einem, der Severinus geheissen, geheyrathet, der also der Großvater des Boethii gewesen; oder, daß sein Sohn Manlius in die Familie der Severinorum adoptiret worden, von dem hernach Flavius Boethius, unsers Boethii Vater, gezeuget worden wäre, der hernach, als Praefectus Praetorio, von dem Kayser Valentiniano III. im Jahr Christi 455. in welchem Jahre eben unser Boethius soll geböhren worden seyn, unschuldigerweise ums Leben gebracht worden ist. uid. CASSIODORVS in Chronico suo. Wir wollen also das Jahr 455. für das Geburtsjahr unsers Boethii annehmen.

men. Seine Zeitgenossen sind Cassiodorus, Fulgentius, Priscianus, Viktor Afritanus, der heil. Benediktus, u.a.m. mit dem er auf dem Berge Casino in genauer Freundschaft gelebet haben soll.

Wegen seiner vortrefflichen Gaben wurde er sehr jung von seinen Freunden nach Athen geschickt, und trieb ganzer 18. Jahr sonderlich die Philosophie und Mathematik. Man erweist seinen langen Aufenthalt zu Athen besonders aus seiner Schrift de Disciplina Scholarium; allein P. Labbe hält dieß Buch nicht für ein Werk des Boethii, sondern eines Car-teuser Mönchs, der 1471. gestorben; daher leugnet er auch, daß er zu Athen studiret habe. vid. LE CLERC dans la Bibl. choif. T. XVI. Dem sey aber, wie ihm wolle, so siehet man aus seinen übrigen Schriften, daß er sowohl der griechischen, als lateinischen, Sprache mächtig gewesen ist. Seine Tugenden machten ihn bey den ansehnlichsten Römern beliebt; und, weil sie sahen, daß er zu etwas Grossen geböhren war: so würdigten sie ihn,

ihn der nächsten Freundschaft. Seine erste Gemahlinn hieß Elpis, aus Sicilien, vom adelichen Geschlechte, mit welcher er zween Söhne, den Patritium und Hypatium, gezeuget; (wiewohl IAC. SIRMONDVS L.VIII. Epist. I. ad Ennodium Ticinensem diese nicht für des Boethii Söhne hält, sondern spricht, sie hätten Symmachus und Boethius geheissen, (uid. LE CLERC C. I.)

Boethius gelangete sehr früh zu wichtigen Ehrenämtern, und stieg bis zur Burgermeisterwürde, und zwar das erste mal im Jahr Christi 487. als, nachdem Cassiodoro, Odoacer, König der Heruler war. Zwey Jahre darauf kam Theodorikus, König der Ostgothen, unter dem orientalischen Kayser Anastasio I. und dem römischen Burgermeister Albino, nach Italien, nahm seine Residenz zu Ravenna, und brachte jenen um Herrschaft und Leben. Das zweytemal, spricht Bertius, wurde unser Boethius im Jahr Christi 510. zum Burgermeister erwählet, da er zugleich anfieng,
über

über den Aristotelem zu schreiben, weil er, wie er selber spricht, die übrige Zeit nicht besser anwenden könnte, als wenn er, wie Cato, M. Tullius, und Seneca, seine Erkenntniß erweiterte, und den jungen Römern einen Geschmack an den Wissenschaften beybrächte, die zeithero durch die Einfälle fremder Nationen aus Italien beynahе ganz waren verdrungen worden, nunmehr aber sich nach und nach wieder erholten. Theodorikus nennet selbst, in einem Briefe an Symmachum, Rom eine fruchtbare Mutter der Beredsamkeit, und einen weiten Tempel aller Wissenschaften. Da nun Boethius um diejenige Zeit zu Athen studirete, als Proklus daselbst im grossen Ansehen war: so ist es wahrscheinlich, daß er von ihm die eklektische Philosophie gelernet hat; daher er in seinen Schriften die platonischen, aristotelischen und stoischen Lehrsätze zu vereinigen suchte. Von seinem Ruhme auffer seinem Vaterlande zeugen zwei Briefe des Theodorici bey dem Casiodoro.

Um diese Zeit starb dem Boethio seine Gemahlin Elpis, deren Tugenden selbst in diesem Traktätchen gerühmet werden. Es ist ungewiß, ob Boethius selber, oder ein anderer, ihr diese Grabchrift verfertiget:

Elpis dicta fui, Siculae regionis alumna,

Quam procul a patria coniugis egit amor;

Quo sine moesta dies, nox anxia, flebilis hora

Porticibus sacris iam nunc peregrina quiesco,

Iudicis aeterni testificata thronum.

Boethius heyrathete hernach die Tochter des Quinti Aurelii Symmachi, eines berühmten Rathsherrns und im Jahr Christi 485. gewesenen Burgermeisters, die Rusticianam, oder Rustikannam; so sagt PROCOPIVS L. III. Hist. Goth. Gyraldus aber spricht, sie habe Elpis geheissen, und also hätte Boethius nicht zwen Weiber gehabt. Jenes ist wahrscheinlicher; weil er die mit der erstern gezeugten Söhne selber, als erwählte Bur-

Bürgermeister, gesehen; die mit der andern aber erlebten Kinder nicht Consules, sondern *liberos consulares*, in gegenwärtiger Schrift nennet. Zum dritten und letztenmale wurde Boethius, nebst seinem Schwiegervater Symmacho, im Jahr 522. zum Bürgermeister erwählet. Diesem Symmacho hat Boethius sein Buch *de S. Trinitate* dediciret. Durch diese und andere Schriften, darinnen er die Grundwahrheiten der christlichen Religion wider die Ostgothen vertheidigte, kam er bey Theodoriko selbst in Verdacht, welchen die Verleumdungen seiner misgünstigen und gegen die Rechtgläubigen verhaßten Feinde vergrößerten. Und, da Theodorikus sich bisher noch immer ganz gelind gegen die Rechtgläubigen bewiesen: so wurde er nun auf einmal gegen sie grausam, welches, entweder der glückliche Fortgang seiner Waffen, oder der Haß gegen die, mit welchen er, als ein Arianer, in der Religion nicht eins war, oder die Furcht, es möchten seine Staaten dadurch eine grosse Veränderung leiden, verursachte.

Insonderheit legte er den wider Boethium angebrachten Beschuldigungen so viel Glauben bey, so lieb er ihn auch nach oben angeführten Briefen gehabt, daß er ihn unverhörter Sache zum Tode verdamnte, ihm seine Güter nahm, und nach Ticinum, oder Pavia, im Herzogthume Neiland, ins Elend verwies. Hier war er nun nicht müßig; sondern suchte sich, soviel und womit er konnte, zu trösten, und verfertigte gegenwärtige Schrift, welche Mr. LE CLERC c. l. sein Meisterstück nennet. Symmachus, und der Pabst Johannes, kamen beyde in gleichen Verdacht, die Theodorikus nach Ravenna kommen, und den letztern vor Hunger und Durst sterben ließ; (andere sagen, er habe ihn mit dem Strange erdroffeln lassen;) Symmachum aber legte er ins Gefängniß, und lies ihn, als einen Mitschuldigen, umbringen. Auf gleiche Weise verfuhr er mit Boethio im Jahr Christi 526, und die meisten sagen, es sey ihm ein Strick um die Stirn gelegt, und derselbe so lange gedrehet worden, bis ihm die Augen aus dem Kopfe getre-

getreten; darauf sey er recht gothisch erdrosselt, oder zu Tode gepeitschet worden, im 71. Jahre seines Alters. Es soll zu Pavia der Thurm noch stehen, darinnen er gefangen gesessen. Man hat ihn bey dem Eingange der Peterkirche daselbst begraben, und ihm diese Grabschrift verfertiget:

Maconiae et Lariae linguae clarissimus, et qui

Consul eram, hic perii, missus in exilium.

Sed quem mors rapuit, probitas euexit ad auras;

Et nunc fama uiget maxima, uiuet opus.

Der Kayser Otto III. hat 270. Jahre hernach die Gebeine des Boethii ausgegraben, und in ein erhabenes marmornes Grab legen lassen, worbey noch h. z. Tage die Grabschrift soll zu lesen seyn, die Gerbertus, gewesener Erzbischoff zu Reims, und nachmaliger Pabst, Sylvester II. gemacht. Boethius ist sogar nach der Zeit unter dem Namen Severinus canonisiret, und sein Gedächtnistag auf den

23. Octobr. verleget worden. uid. BARON.
Annal. T. VII. ad an. 526.

Theodorikus ist kurz nach der unschuldigen Hinrichtung dieser Männer gestorben. Paulus Diakonus spricht, als er zu Tische gefessen, und ein Fisch aufgetragen worden, sey ihm vorkommen, als sähe er des enthaupteten Symmachi Kopf; worauf er angefangen, zu schreyen und zu zittern, und endlich ganz rasend gestorben, und habe Boethium und Symmachum immer beklaget.

Nach Theodorici Tode soll seine Tochter, Amalasintha, die vorher umgeworfenen Ehrensäulen des Boethii wieder aufgerichtet, und seinen Erben die väterliche Verlassenschaft wiedergegeben haben. uid. CASSIODORVS L. X. Epist. XI.

Nach Bemerkung der merkwürdigsten Lebensumstände des Boethii, wollen wir noch kürzlich von seinen Schriften ein
Ver-

Verzeichniß geben, und sonderlich sagen, was einen und den andern Leser zwar nicht gelehrter, aber doch diese Schrift verständlicher, machen könnte. Trithemius führet alles, was von Boethio geschrieben worden, in folgender Ordnung an:

Ein Buch de Sancta Trinitate.

Ein Buch de Vnitate Trinitatis.

Ein Buch de duabus in Christo naturis.

Ein Buch de Fide.

Ein Buch de Vnitate et Vno.

Zwey Bücher ad Itagogen Porphyrii.

Ein Buch in secundam eius editionem.

Zwey Bücher in Categorias Aristotelis.

Ein Buch in Perihermenias eiusdem.

Sechs Bücher in secundam eius editionem.

Ein Buch de Diuisionibus.

Ein Buch de Definitionibus.

Ein Buch ad Syllogismos categoricos, f. Introductionio.

Sechs Bücher in Topica Ciceronis.

Vier Bücher de Differentiis Topicis.

Zwey Bücher de Syllogismo categorico.

Zwey Bücher de Syllogismo hypothetico.

- Ein Buch de Hebdomadibus.
 Fünf Bücher de Musica.
 Fünf Bücher de Consolatione philosophiae.
 Drey Bücher in Geometriam Euclidis.
 Ein Buch de Disciplina Scholarium.
 Ein Buch de Locis rhetoricis.
 Ein Buch de Praedicatione potestatis.
 Ein Buch Epistolarum ad diuersos.

Hieraus ist gemung zu ersehen, daß Boethius mehr geschrieben, als viele zu seiner Zeit nicht werden gelesen haben; welches IVL. CAES. SCALIGER bestätiget, wenn er spricht: *Boethii ingenium, eruditio, ars, sapientia, facile prouocat omnes autores, siue illi Graeci sint, siue Latini.* Mehrere Lobsprüche stehen in der Lendner Auflage dieses Traktats, de anno 1671. conf. 10. VOSSIVS in Praef. Libri de Vitiis Sermonis. IO. MARTIANVS ROTA in uita Boethii. FABRICIVS in Bibl. Lat. Tom. I. p. 641. Tom. III. p. 202. MORHOF. Polyhist. T. II. L. I. c. XI. §. I. BRVCKERVS in Hist. Phil. P. IV. p. 1394. OLEARII Biblioth. Script. Eccles. P. I. p. 139. in-
 pri-

primis ANONYMI Histoire de Boëte,
 Voll. V. Paris. 1715. Was endlich ge-
 genwärtige Schrift de Consolatione phi-
 losophiae anlanget, so findet man diesel-
 be sowohl unter den sämtlichen Wer-
 ken des Verfassers, als auch oft allein
 gedruckt. THEOPHILVS SINCERVS
 hält in seinen wöchentlichen Nachrichten
 von alten und raren Büchern an. 1747.
 P. 85. seqq. diejenige Auflage für sehr rar,
 welche durch Johann Grünigern 1501.
 zu Strasburg mit in Holz geschnittenen
 Figuren und Noten herausgekommen ist.
 REIMMANNVS führet P. I. Catal. Bibl.
 P. 356. eine Köllnische Auflage auch vom
 Jahre 1501. in 4. an, und will solche
 für die erste halten. Aber es sind auf
 der vortrefflichen Universitätsbibliothek
 zu Leipzig die von SINCERO l. c. an-
 geführten ältesten zwei Editiones vor-
 handen, die eine vom Jahre 1473. la-
 teinisch und deutsch, per THOMAM DE
 AQUINO, in f. ap. Ant. Coburger. die
 andere von 1488. lateinisch in f. mit
 nicht ungelehrten Anmerkungen, per
 IO. KOELHOF DE LVBECK, Colon.

ciuem. Die parisische von 1680. in 4. und die Leydnische von 1656. in 8. cum NOTIS RENATI VALLINI, werden für die besten gehalten. RITTERSHVSII, BERNARTII, ZITZMANNI, CALLII und anderer Auflagen haben sowohl uariantes lectiones, als Erklärungen schwerer Stellen.

Da seit 1667. nur des berühmten Christian Knorrs von Rosenroth Uebersetzung bekannt gewesen, die sich aber vorlängst rar gemacht; und Joh. Just. Fabstii Ausgabe und Einkleidung in ein Drama durch die darzu erdichteten theatralischen Aufzüge eigentlich kein übersehter Boethius heißen kann: so hat man es der Mühe werth zu seyn erachtet, diesen so berühmten Skribenten seiner Zeit auch deutschen Lesern wieder bekannt zu machen. Wer lateinisch kann, wird ihn freylich lieber in derselben Sprache lesen: aber wenn nur für Gelehrte geschrieben würde, so würden wir gar wenig übersehte schöne Schriften haben. Es erfordert

dert zwar das Lesen dieses Traktätchens eine Erkenntniß der platonischen, aristotelischen und stoischen Lehrsätze; man kann aber davon in Jak. Bruckers kurzen Fragen aus der philos. Hist. Th. III. schon hinlängliche Nachricht davon erhalten. Nur etwas davon zu sagen, das man bey Lesung dieses philosoph. Trostes gar nicht entbehren kann, so war Boethius auch von dem vor und zu seiner Zeit herrschenden Syncretismo Platonico - Peripatetico eingenommen. Seine dialektischen Schriften sehen eher platonisch, als aristotelisch, aus. In der Moral vermischet er die platonischen und stoischen Grundsätze, wie er in gegenwärtiger Schrift oft thut, z. E. er will kein Fatum stoicum, spricht aber, die Natur habe eine ewige Ordnung aller Dinge gemacht, daß eines das andere liebe, dadurch die Natur erhalten werde. Nach dem Platone habe Gott die Welt nach der in ihm sich befindenden Wesentlichkeit des höchsten Guts gebildet. Er bittet Gott um die
phi:

philosophische Ruhe, die in der Beschaulichkeit seines Wesens bestehe, welches der Endzweck der platonischen Moral war. Er vertheidiget die angebohrnen Begriffe wider die Stoiker, und dringet, wie sie, auf die Ausrottung der Affekten. Er behauptet mit den jüngern Platonikern eine Reinigung der Seele, wenn sie wieder in Gott einkehren wolle; hält den Leib für einen Kerker der Seele, der sie an der höchsten Reinigung verhindere. Eine so gereinigte Seele, die alle Klassen der Tugenden durchgegangen wäre, käme endlich Gott so nahe, als dem Mittelpunkte der nächste Cirkel, und ein solcher geübter und weiser Mann werde auf gewisse Weise gar ein Gott. Von allen diesen und mehrern Meinungen, die er mit den Weltweisen seiner Zeit gemein hatte, siehe D. OLEARII Dissert. de Philos. Ecl. in seiner Uebersetzung der philos. Histor. Stanleii, p. 1205. seqq. it. MOSHEMII Dissert. de turbata per recent. Platonicos Ecclesia. D. GOTTL. MICH. HANSCHII Tr. de Enthusiasmo platon.

GROTIUS in seiner Sammlung der Schriften de Fato. Es haben einige, insonderheit Gottfried Arnold in seiner Rezerhist. Th. I. B. VI. c. I. §. 6. p. 252. den Boethium gar für keinen Christen halten wollen, weil er in diesen philosophischen Trostgründen der Schriften Christi und seiner Apostel nicht gedenket; oder, weil sie ihn vielleicht mit andern gleiches Namens verwechselt haben; denn es ist ein Flavius Boethius, gewesener Burgermeister, und Patron der peripatetischen Sekte, bekannt; desgleichen ein platonischer Philosoph, der, nach dem PHOTIO Cod. 154. p. 172. Collectanea phrasium platon. ordin. alphab. geschrieben haben soll; auch unter den Stoikern ist ein Boethius, vid. LAERTIUS L. VII. S. 143. ferner unter den Epikurischen Philosophen einer, vid. PLUTARCHVS de Pythag. orac. T. VI. cf. FABR. Bibl. Gr. Vol. II. it. MENAGIUS ad Laertii l. c. L. VII. p. 316. von verschiedenen Boethiis. Daß er aber in dieser

ser

fer Schrift sich keiner theologischen Trostgründe bedienet, ist ausser allen Zweifel wohl darum geschehen, weil er nur die philosophischen zu seiner Absicht gehabt hat. Hiernächst ist wahrscheinlich, daß das Werk wegen der Beschleunigung seines Todes nicht hat vollbracht werden können, und daß er die Trostgründe aus der christlichen Lehre diesen hat beyfügen wollen.

Dem es ist unglaublich, daß er an dieselben nicht gedacht haben sollte, da er den Tod vor Augen sahe, und in andern Schriften die Rechtgläubigen so vertheidigte. Er giebt in dieser Schrift hierzu selbst die stärkste Vermuthung. Denn die Weltweisheit verspricht ihm stets noch wichtigere Lehren. Konnte sie ihm gleich dieselben nicht offenbaren: so wäre er doch durch ihren Unterricht vielleicht nach und nach darauf geleitet worden, wenn er die schwache Einsicht der Vernunft erkannt hätte. Sie verspricht ihm den Rückweg in sein Vaterland, will seiner Seele Flügel geben, sich höher zu schwingen,

gen, ihn aber nur vorher durch Mäßigung seiner Unruhe darzu vorbereiten. Diese Vorbereitungen haben wir; das übrige aber nicht, welches vielleicht das sechste Buch ausgemacht haben würde. Im Anfange des fünften Buchs spricht er, die Philosophie habe ihre Unterredung auf etwas anders richten wollen; Boethius aber fällt ihr in die Rede, und bittet sich Unterricht von ungekehrten Zufällen, von der Freyheit des Willens, und der Uebereinstimmung desselben mit dem göttlichen Vorherwissen, aus. Diese Fragen nennet seine Lehrerin Abwege von ihrem Vorhaben. Woraus nicht ohne allen Grund zu schlüssen ist, daß er die geoffenbarten Trostgründe den philosophischen beygefügt haben würde, wenn ihm Zeit und Muse darzu gelassen worden wäre. Aus dem Mangel derselben aber in diesen fünf Büchern folget noch nicht, daß er kein Christ gewesen sey. Doch wäre zu wünschen, die Philosophie hätte auch eine und die andere Frage gründlicher, und nicht sogar tiefsinnig, beantwortet, zum Exempel, die Frage: Ist ein
Gott,

Gott, woher kömmt das Böse? ist aber keiner, woher rühret sonst das Gute? welches theils schlecht, theils durch Nebendinge beantwortet wird. vid. LE CLERC I. c. p. 250. und Bayle hat in seinem Wörterbuche T. III. art. Rufin. not. E. p. 265. nach seiner Art sehr sceptisch davon gesprochen.

Bei gegenwärtiger Ausgabe hat man sich aufs möglichste der Pflichten eines Uebersetzers erinnert. Die abweichenden Versarten werden uns sowohl, als dem Verfasser selber, können zugute gehalten werden; womit sich dem geneigten Leser, und Liebhaber alter Schriften, bestens empfiehlt.

Leipzig,
den 14. Julii
1753.

Der Uebersetzer.